

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den gew. Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Verkaufsstellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. 15 Pf. Alle Subskriptionen werden nach Möglichkeit durch Postboten und weitere Dienstleistungen zu jeder Zeit des Jahres entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Abzugsspreise: Die 4-spaltige Normzeile 20 Zeilenlang, die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Zeilenlang, die 2-spaltige Normzeile 10 Zeilenlang, die 2-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 20 Zeilenlang. Rechtsverweigerung im rechtlichen Teil 100 Zeilenlang. Rechtsverweigerung im wirtschaftlichen Teil 100 Zeilenlang. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der Angaben übernimmt die Redaktion keine Haftung. Jeder Kabotagepreis ist richtig, wenn der Betrag durch die Richtigkeit der Angaben eingeleitet werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Angelegenheiten aller Vermittlungsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostien.

Nr. 192. 85. Jahrgang. Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Mittwoch, den 18. August 1926

Wolken über Genf.

Wir nähern uns schon sehr bedenklich dem Zeitpunkt, da in Genf die Völkerverammlung zusammentritt, um von neuem über den Beitritt Deutschlands zu beraten. Unsere Regierung ist entschlossen, den Fehler vom März nicht zu wiederholen, also bestimmt nicht eher eine Delegation nach Genf zu entsenden, ehe nicht die Situation völlig klar ist: ein zweites Mal wollen wir nicht wieder als ergebnislosbleibende Bittsteller vor der Tür des Reformationshauses stehen, dort, wo diese Versammlung tagt. Was man sich in Genf die Köpfe heißreden — wir werden sehen, was dabei herauskommt, werden uns vor allem das Resultat aber auch sehr genau ansehen.

Das Resultat der Märztagung war ja die Einsetzung einer Studientommission gewesen, die sich mit der Umorganisation des Völkervertrages — was überhaupt nicht notwendig war, nur eine Konjesson an Polen, Spanien, Brasilien bedeutete — eingehend beschäftigen sollte. Mit welchem Ergebnis, ist bekannt oder vielmehr unbekannt, weil es — gleich Null ist, so sehr, daß man jetzt in aller Eile noch eine Sitzung einberufen lassen will, um nochmals eine Einigung über die Frage der nicht-kündigen Seite zu versuchen.

Spanien, das damals die Situation durch seine Forderung nach einem ständigen Ratifizierung, hat inzwischen seine Stellung politisch sehr erheblich verändert durch den Abschluß des sehr überraschend gekommenen Bündnisses mit Italien. Die erste Frucht ist das Verlangen nach einer Verlängerung seiner Inhaberschaft eines nicht-kündigen Ratifizierung — genau wie Polen — oder die Abfertigung Tangers, das bekanntlich „international“ ist. Das ist eine alte spanische Forderung, richtet sich gegen Frankreich, das der „lateinischen Schwester nation“ jeden Fußbreit Bodens in Marokko mißgönnt, aber auch gegen England. Um nämlich einen gewissen Ausgleich gegen den Pfahl im Fleische Spaniens, Gibraltar, zu haben. Man geht sogar so weit, gleich einen ständigen Ratifizierung — oder Tanger — zu verlangen. Prompt erwidert London, das seinen alles Lebenfragen, die erledigt werden könnten, wenn nur erst Deutschland im Völkervertrag sei. Das hat man im März auch gesagt, doch kam alles doch ganz anders. Nun, die Studientommission wird wohl allerhand zu tun haben.

Dazu die Vollen, die vom Balkan heraufziehen, das Vorgehen Griechenlands mit Jugoslawien zusammen gegen das kleine Bulgarien. Man stimmt schon die Kriegsdrohmen und verbittet sich höflich, aber energisch die „Einmischung“ des Völkervertrages; das seien „Privatangelegenheiten“. Frankreich und namentlich England suchen den Funken zu löschen, ehe es zum Brand kommt, aber Italien, dessen Gegenjah gegen Frankreichs Einfluß auf dem Balkan ständig zunimmt, sieht schmunzelnd zu. Mit Rumänien und Griechenland hat es Lieferungsverträge für Kriegsmaterial abgeschlossen und die Regierung in Athen hat sowohl die englische Marine wie die französische Militärmission nach Hause gehen heißen. Nach Bulgarest streift Italien auch schon die Fühler aus, darüber hinaus sogar nach — Moskau. Alles, um im Mittelmeer die Arme frei zu bekommen, weil die kolonialen Pläne Handelsfreiheit verlangen, das Mittelmeer dem beherrschenden französischen Einfluß zu entziehen.

In England und Frankreich vermehrt man noch die Schwierigkeiten durch die Hartnäckigkeit, die man mit dem deutschen Verlangen nach Verminderung der Besatzungstruppen behandelt. Alles mit der „Begründung“ uns gegenüber, die man mit einem bekannten Vers. Heines unter leichter Variierung charakterisieren kann: „Wenn ihr nur erst im Bunde seid, dann wird sich alles finden.“ Wir haben aber ein durch Erfahrungen reich gestärktes Misstrauen gegen derartige unbefristete Versprechungen, haben wirklich allzuviel Enttäuschungen erlebt, als daß wir wieder auf einen solchen Weim Frieden.

Die Vollen hängen also ziemlich tief — über Genf und es ist sehr fraglich, ob sich noch rechtzeitig ein — Wolkenschieber findet, der für ihr Verschwinden sorgt. Denn wir werden sicherlich nicht hingeben, ehe nicht der blaue Himmel mit völliger Klarheit darüber strahlt.

Der Fall Gernersheim.

Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge wird in London die französisch-deutsche Auseinandersetzung wegen der Vorfälle in Gernersheim mißbilligt, da eine Fortsetzung dieser Auseinandersetzung gefährlich für die guten Aussichten des Völkervertrages und für Locarno sein könnte. Die Ansicht sei, daß alle noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und den verschiedenen Alliierten erwohnen werden müßten nicht vor, sondern erst nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkervertrag. Es sei wohl angemessen, die Zwischenfälle in Gernersheim von einer Kommission untersuchen zu lassen, die aus einem deutschen und einem französischen Delegierten sowie einem Engländer als Vorsitzenden bestände.

Programm zur Arbeitsbeschaffung.

Hilfe für die Erwerbslosen.

Der vom Reichstag für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms eingesetzte Unterausschuß erörterte mit den Vertretern der Reichsregierung und der Länder die Maßnahmen, die zur Erweiterung der produktiven Erwerbslosenfürsorge geplant sind. Die Regierungsvertreter gaben eine ausführliche Darstellung der in Aussicht genommenen Arbeiten, die zum Teil in alternativer Zeit beginnen sollen.

Reichsbahn und Reichspost.

Gelegenheit zur Arbeit und damit zur produktiven Erwerbslosenfürsorge soll zunächst die Erweiterung der Baupläne für die Reichsbahn geben. Das Reich habe der Reichsbahn einen langfristigen Kredit in Höhe von 100 Millionen Mark zur Finanzierung des erweiterten Bauprogramms zu billigen Zinsen zur Verfügung gestellt. Auch der Plan der Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn sei nunmehr zwischen Reichsregierung und Reichsbahngesellschaft vertraglich sichergestellt, indem das Reich für diese Aufgabe ein weiteres Darlehen in Höhe von 20 Millionen Mark der Reichsbahngesellschaft gewähren würde.

Auch die Reichspost werde an der Erteilung von Aufträgen an die Industrie und damit an der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit teilnehmen können.

Wohnungsbauen.

Eine Belebung des Baumarcktes soll in den nächsten Wochen durch erleichterte öffentliche Kreditgebung für Bauvorhaben eintreten. Für den Bau von 10 000 Landarbeiterwohnungen sind vom Reich und von den Ländern besonders 30 Millionen Mark bereitgestellt. Diese Mittel werden mit zehnjähriger Tilgungsfrist als zinsloses Baudarlehen zur Verfügung gestellt.

Die Vertreter des Reichsverkehrsministeriums berichteten im einzelnen über das Wasserbauproblem der Regierung. Hierbei ist hervorzuheben, daß die Durchführung der öffentlichen Werke des Mittellandkanals zwischen Peine und Burg nunmehr in Angriff genommen wird. Für das kommende Jahr sind allerdings erst 15 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Auch der Ottmachaulanal, der von der schlesischen Wirtschaft dringend gefordert wurde, würde gleichfalls in den nächsten Wochen in Angriff genommen. Für Bodenkultur sind zunächst 50 Millionen aus der Liquidation der Reichsgetreidegesellschaft bereitgestellt. In Aussicht sei genommen, für die Ostfiedlung in den nächsten fünf Jahren je 50 Millionen Mark im ordentlichen Etat zur Verfügung zu stellen. Für die Finanzierung der Meliorationsarbeiten und Flusssregulierungen kämen die Mittel, die im ordentlichen Haushalt für die produktive Erwerbslosenfürsorge eingesetzt sind, in erster Linie in Frage. Die Mittel sind im laufenden Haushaltsjahr in Höhe von

100 Millionen Mark festgesetzt. Es wird beabsichtigt, auf dem Anleihewege diesen Betrag noch zu verdoppeln. Für den Straßenbau werde ein Gesamtprogramm alsbald aufgestellt, und zwar in Verbindung mit den Ländern, und ist für die Dauer von zehn Jahren vorgesehen. Bei den Beratungen wurde auch mitgeteilt, daß die Reichsregierung beabsichtige, die Zahl der zugelassenen ausländischen Landarbeiter von 130 000 auf 100 000 für das nächste Jahr herabzusetzen.

Gegen die Rückgabe von Eupen-Malmédy.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“. Brüssel, 18. August. Die „Nation Belge“ bringt ein Interview mit dem ehemaligen Militärgouverneur von Eupen-Malmédy, General Bolla, der sich energisch gegen eine Rückgabe dieser Bezirke an Deutschland wendet. Bolla erklärte, eine Rückgabe Eupen-Malmédys würde eine vollkommene Verleugnung der vertraglichen Rechtsverhältnisse sein. Eupen-Malmédy dürfe kein Verlassobjekt werden.

Die englischen Bergarbeiter wollen verhandeln.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“. London, 18. August. Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter hat in ihrer Nachmittagsitzung des heutigen zweiten Verhandlungstages den Vollzugsanschuß bevollmächtigt, mit den Grubenbesitzern und der Regierung Verhandlungen aufzunehmen und zwar unter der Bedingung, daß die Verhandlungen sich auf den Abschluß eines nationalen Abkommens erstrecken müssen und örtliche Abmachungen nicht getroffen werden. Baldwin, der ursprünglich im Falle eines ungünstigen Ausgangs der Beratungen seine Rückkehr nach London noch um einen Tag verschieben wollte, wird nunmehr für morgen in London erwartet. Der Arbeits- und Bergbauminister treffen bereits heute nach hier ein.

Spanien und die Revision des Tangersstatuts.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“. Madrid, 18. August. In Regierungskreisen wird erklärt, daß Spanien darauf dringen werde, daß Tanger in die spanische Zone eingezogen werde. Falls Spanien mit seinen Forderungen keinen Erfolg haben werde, so würde das den Anfang schwerer internationaler Erschütterungen bedeuten. Spanien wolle keineswegs grundsätzlich eine Gefährdung der internationalen politischen Lage heraus beschwören, es müsse jedoch die Gewähr haben, daß seinen berechtigten Forderungen entsprechende Beachtung geschenkt werde. Debate meldet aus Tanger, daß eine Abordnung streikender Arbeiter Änderungen des Tangersstatuts verlangten, dessen Bestimmungen den Interessen der Arbeiterklasse entgegen ständen.

Die Reichseinnahmen im Juli.

An Steuern, Zöllen und Abgaben. Nach einer Übersicht des Reichsfinanzministeriums über die Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und Abgaben, einschließlich der aus den Einnahmen den Ländern usw. überwiesenen Anteile und der an den Generalagenten für Reparationszahlungen und an den Kommisnar für die verpändeten Einnahmen abgelieferten Beträge, sind an Besitz- und Verkehrssteuern im Juli 476 400 922 Reichsmark, vom 1. April bis 31. Juli 1 449 661 629 Reichsmark aufgefunden gegenüber einem Voranschlag für das Rechnungsjahr 1926 von 4 306 000 000 Reichsmark. An Zöllen und Verbrauchabgaben sind aufgefunden im Juli 231 577 745 Reichsmark, vom 1. April bis 31. Juli 713 480 294 Reichsmark gegenüber einem Jahresvoranschlag von 1 959 300 000 Reichsmark, und an sonstigen Abgaben im Juli 708 004 928 Reichsmark, vom 1. April bis 31. Juli 2 163 296 823 Reichsmark gegenüber einem Jahresvoranschlag von 6 465 300 000 Reichsmark.

Zusammenarbeit von Ruhr- und Dongebiet

Schon jetzt positive Ergebnisse. Der von einem längeren Aufenthalt in Rußland zurückgekehrte Syndikus der Essener Handelskammer Dr. Recklin berichtet über eine bereits eingeleitete Zusammenarbeit von Ruhr- und Dongebiet. Der Besuch in Rußland erfolgte auf eine Aufforderung des Donkohlentrusts, der seit einem Jahr etwa in starke Beziehungen zur rheinisch-westfälischen Industrie zwecks Ausbaues seiner Kohlenanlagen getreten ist. Es erwies sich, daß eine Zusammenarbeit von Ruhr- und Dongebiet deshalb möglich ist, weil das Kohlenvorkommen in beiden Gebieten sich bezüglich der Mächtigkeit der Röhre und der

Art der Stöbe sehr ähnelt, so daß für das Dongebiet dieselben Maschinen und Abbaumethoden in Frage kommen wie für das Ruhrgebiet. Der Donkohlentrust ist der bedeutendste Trust ganz Rußlands, denn von dem Ausschluß seiner Kohle ist die Entwicklung der gesamten übrigen Industrien abhängig.

Das Streben nach Zusammenarbeit mit dem Ruhrbezirk hat bereits positive Ergebnisse gezeitigt. Es sind mit rheinisch-westfälischen Firmen Abschlüsse, die neue Schachtanlagen, Koksanlagen, Anlagen zur Nebenproduktgewinnung u. a. betreffen, getätigt worden. Daneben laufen Bestellungen auf große Maschinen und andere Betriebsmittel.

Das wesentlichste Ergebnis des Aufenthaltes in Rußland ist, daß es der dorthin entsandten Kommission ermöglicht worden ist, einen tieferen Einblick in das ganze Neubeschaffungsprogramm des Donkohlentrusts im kommenden und in den nächsten fünf Jahren zu erhalten und mit dem Südstahltrust in gleiche Verhandlungen einzutreten.

Ende der Lessing-Affäre.

Das Verfahren gegen die Studenten eingestellt. Das Verfahren gegen die Studenten der Technischen Hochschule Hannover in Sachen Lessing ist seitens der Staatsanwaltschaft eingestellt worden. Wegen Verleumdung, Mißhandlung und Hausfriedensbruchs konnte ein Verfahren nicht eingeleitet werden, weil Professor Dr. Lessing es abgelehnt hat, Strafantrag zu stellen. Im übrigen war zu prüfen, ob das Vorgehen der Studenten sich als eine einfache Demonstration oder als ein Nötigungsversuch darstellt. Es wurde festgestellt, daß seitens des Vorstandes der Studentenschaft beschlossen worden war, Professor Lessing

Wo liegt der Schwerpunkt von Stoff und Farbe am neuen Kleid?



K 2191. Kleid mit hellem Interieur, dunkler Äußerer. Der Jumper ist offen und geschlossen zu tragen und wird durch den gebundenen Gürtel blaus angelehnt.

aus dem Kontrast geholt. Das für 1926 Charakteristische liegt lediglich in der Verteilung der Farben und Stoffe. Und hier kann man allerdings feststellen, daß sich der Schwerpunkt in der Kleidung der Dame verschoben hat. Denn war man bisher gewöhnt, den schwereren Stoff und die dunklere Farbe nach unten zu nehmen und den helleren leichteren nach oben, so macht man das jetzt umgekehrt und es fragt sich dabei nur, ob der Einfluß der sommerlichen Herrenkleidung — die helle Hose zum dunklen Jackett — dabei maßgebend war oder die Vorliebe der Frau für Neuheiten. Es fng an mit dem Smolingskostüm, das den Pepitarock mit einer schwarzen oder dunkelblauen Jacke zusammensetzte, was ja allerdings sehr an den Herrenanzug erinnert. Inzwischen ist das feine Pepitarock größer geworden, wodurch der Stoff noch heller wirkt, und die Zusammenstellung des Frühjahrskostüms ist auf das sommerliche Jumperkleid übergegangen. Zur dunkelblauen, auf den Hüften durch eine breite Gürtelschleife angeschloffenen Taftbluse trägt man den großkarrierten hellen Taftrock, und die auf hellem Grund dunkelkarrierte Jumperbluse wird mit einem weichen plissierten

Kontrastwirkungen sind wieder modern. Kleider und Complots werden sowohl aus stofflich wie aus farblich kontrastierendem Material zusammengestellt. Aber nicht diese Tatsache an sich ist das Neue. Sehr oft schon hat die Mode ihre Wirkungen

Crépe-de-Chine-Röckchen in der hellen Farbe des Grundtons der Bluse zusammengestellt, das weich und duftig in der Bewegung einen anmutigen Gegensatz zu der knisternden Steifheit des Tafts bildet. Noch mehr in die Augen springend

und als Kontrast noch wirkungsvoller ist die Zusammenstellung von einem noch dünneren mit einem noch dickeren Stoff, nämlich von Crépe Georgette und Tuch. Und auch diesen Versuch hat die Mode gemacht, indem ein ganz leichtes dünnes Röckchen aus Georgettetuch durch eine Tuchjacke ergänzt wird. Bei dem großen Unterschied im Material nimmt man lieber Kleid und Röckchen in derselben Farbe. Die kurze Jacke ist weit ausgeschnitten und ebenso wie das Kleid mit handgehäkelten Hohlstricken gearbeitet. Das Kleid hat einen nur rückwärts befestigten Schal aus demselben Stoff, der unter der Jacke vorn zur Krawatte geflügelung wird, sonst gerade herunterhängt.

Die Mode des Jumperkleides, aus kontrastierenden Stoffen hergestellt, scheint sich auch auf den Winter ausdehnen zu wollen, denn man sieht schon jetzt Kleider, die aus Tuch oder Kascha einerseits und Jerseytricot, dem Stoff, den man im kommenden Herbst mehr als im vorigen Jahre tragen wird, andererseits zusammengestellt sind. Und zwar ist der Rock gestreift oder kariert und die Bluse in Sweaterform aus dunklem Tricot, eventuell mit dem Wolstoff des Rockes eingefügt.



K 2192. Jumperkleid aus Wolstoff und Jerseytricot. Der in der Qualität (schweizer) Jersey ist zur Sommermode, der hellere gestreifte Wolstoff zum Rock verarbeitet.

Dr. Heddy Hadank



K 2190. Nachmittagskleid aus Taft und Crépe de Chine. Ein hübscher plissierter Rock wird zu einem rot-gelben Interieur Kostüm getragen, das auf der Hüfte und auf der Schulter gebunden ist.

K 2192 und K 2190. Die kurze Jacke zum hübschen Seidenkleid. Blauer Crépe Georgette ist mit gehäkelten Hohlstricken gearbeitet und wird durch eine gleichfarbige Tuchjacke komplettiert.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Aussicht Verkündigungen

Freitag, den 20. August 1926, nachmittags 4 Uhr soll in Großsch (Amtsh. Reichen) 2 Schweine meistbietend versteigert werden.

Sammelpunkt der Bieter am Gasthof in Großsch, Wilsdruff, den 18. August 1926.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Freitag, den 20. August 1926, vormittags 11 Uhr soll in Wilsdruff eine vollständige weißlackierte Küche (7teilig) meistbietend versteigert werden.

Sammelpunkt der Bieter vorm. 11 Uhr im Anmeldezimmer des unterzeichneten Amtsgerichts. Wilsdruff, den 18. August 1926. D 346/26.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Erdbeerpflanzen

Deutsch-Evern, Hansa und verbesserte Amerikaner, garantiert gartenein, empfiehlt

Ernst Türke,

Gartenbaubetrieb Am Bahnhof

Wilhelm Richter

Konfektionshaus mit eig. Maßschneiderel

Telefon 147 Meißner Gäßchen 17

Beim Einkauf von 20 Mk. an wird Rückfahrkarte vergütet

Steckenpferd-Buttermilch-Seife

die beste Kinderseife

Die älteste Rossflächerei,

Spezialwirtschaft, Pferdegeschäft im Plauenischen Grunde.

Inhaber: Kurt Stiering, Freital

Charandier Straße 25, Fernruf Amt Freital 161

• Anschlag auch nachts •

kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgefährt zur Stelle.

Beim Feingange unserer letzten Entschlafenen, der

Frau Emilie verw. Litzmann

geb. Straß

sind uns von so lieben Freunden und Nachbarn innigste Beileidsbezeugungen in Wort und Schrift, herrlichem Blumenschmuck und ehrenvollem Geleit zur letzten Ruhestätte entgegengebracht worden. Tiefbewegt

Danken wir herzlichst

allen, insbesondere Herrn Pfarrer Luthardt für seine tröstlichen Worte. Du aber, herzengute Mutter, bleibst uns unvergessen. Habe Dank und ruhe in Frieden.

Wilsdruff, am 18. August 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gas-Vortrag

mit

praktischem Gaskochen u. -Backen

am Donnerstag, 19. August 1926, abends 8 Uhr

im

Saale des Gasthofes zum „Goldenen Löwen“

in Wilsdruff.

Wir laden hiermit Interessenten, besonders aber die Hausfrauen ein, da praktisch das Kochen, Braten und Backen mit Gas vorgeführt wird

Elektrizitäts-Verband Gröba

Hauptverwaltung Kötzschenbroda.



Er sieht es ganz genau

wie sich sein Gewinn vergrößert, durch Inserieren im

Wilsdruffer Tageblatt

Turnverein Wilsdruff

D. T.

Sonnabend, 21. August, abends 8 Uhr in der

„Tonhalle“

Monatsversammlung.

Der Vorstand.

Klavierstimmer Scheibe

kommt Montag, den 23. August

nach Wilsdruff

und bittet, ihm zugeordnete Aufträge im Cafe Dreyne freundlichst niederlegen zu wollen.

Baterbirnen

verkauft Freund, Bahnhofstraße.

Zuverlässige, saubere

Frau

zum Rückenstragen sucht

Bachmann, Schützenhaus.

Strohseile

hat abgegeben

Louis Seidel

Wilsdruff

Fernruf 5 und 10



Plaus, braune

Rabbitmarke

hübsch, vorzüglich

Einzel und

sparen, selbst sammeln sie!

Motorfahrer-Verbindung

Wilsdruff und Umgebung

Donnerstag, den 19. August

Verammlung Amtshof, Besprechung: Erzgebirgsfahrt. Zweck: Kassieren der Beiträge Mitgliedslisten mitbringen.

Der Vorstand.

Willy Zienert

Wilsdruff, Dresdenstraße 237

Lager und Verkauf von Baustoffen

Ausführung aller Arten Dacharbeiten

Preisangeiger

Schles. Dachziegel	100	60 bis 90 RM.
Sächs. Dachziegel	100	50 " 70 "
Muldenfalzziegel	15 Stück	= 1 qm
braunglasiert	Stück	0,25 RM.
blauglasiert	"	0,25 "
rotengobiert	"	0,20 "
Schlesische Firsten	"	0,75 "
Sächsische Firsten	"	0,60 "
Luftziegel	"	1,50 "
Teerfreie Pappe	a qm	0,80 bis 1,20 RM.
Dachpappe	a qm	0,30 bis 0,80 RM.
Deut. Steinkohlenteer	Kg.	0,20 "
Klobmasse	"	0,20 "
Dachschiefer	alle Sorten	billigt
Zement	3,50	"
Zementkalk	40 Kg.	2,00 "
1 Gebund Dachspläne		2,50 "

Kladderadatsch

das nationale Wigblatt.

Seit dem Jahre 1848 laßt der Kladderadatsch über die Dummheit und Schwächen der Zeitgenossen und kämpft lächelnden Antlitzes mit den Waffen des Humors und der Satire, d. h. mit Feder und Zeichenstift gegen alles Faule auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Jede einzelne Nummer trägt zu einer im Spiegel der Karrikatur und Satire gezeichneten Chronik der Welt ereignisse bei.

Verlag H. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 48.

Der Wanderer an den Mond.

Auf Erden — ich, am Himmel — du,
Wir wandern beide rüstig zu,

Ich wandre fremd von Land zu Land,
So heimlos, so unbekannt,

Du aber wanderst auf und ab
Aus Ostens Wiege in Westens Grab,

Der Himmel, endlos ausgepannt,
Ist dein geliebtes Heimatland;

H. O. Seidl.

Genossenschaftstagung in Königsberg.

Aufgaben der Genossenschaften.

Der 63. Genossenschaftstag des Deutschen Genossenschaftsverbandes hat mit einem Begrüßungsabend in der Stadthalle seinen Anfang genommen.

Die Genossenschaften sind zu sachlicher Verständigung mit anderen Verbänden und anderen Selbsthilfen, privaten wie gewerkschaftlichen, insbesondere den Sparbanken, bei Ausformung einer sozial zu führenden Konkurrenz bereit.

Schröder bestätigt sein Geständnis.

Zeichensändiger Zeitaltermin.

Wie amtlich bestätigt wird, hat Schröder seinen Widerruf in der Mordsache Helling zurückgezogen. Er bestätigt damit sein kürzlich abgelegtes Geständnis.

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

Ja, es war das Lied von der Arbeit, das dort zu dem landsfahrenden Mann herüberströmte, und den sieghaften Stolz der Arbeit, den fühlte auch er sehr jauchzend in seiner Brust.

3. Kapitel.

Die Wochen gingen ins Land. Auf den Feldern erklang das Dingen der Sensen. In tattmäßigem Schreiten ließen die Schnitter den blanken Stahl durch die hohen Halme jurren.

Und auf den Höhen des Rheins und seiner Seitentäler schnitt man die Trauben, und ein Jubel und Singen war in den Weingärten, wie zu keiner anderen Zeit im Jahr.

Und die Wälder, sie prangten in Braun und Rot, waren reich an Farben, vom tiefen Grün bis zum spiegelnden Kupfergold.

die Absicht, die Leiche aus dem Hause zu schaffen. Aus nach zehnjährigem Verhör Schröder wieder abgeführt wurde, wurde er von erregten Juristen der Menge empfangen, die sich inzwischen angesammelt hatte.

Die Brauntohlfelder bei Berlin

wurden kürzlich in größerer Ausdehnung schlagfertig, nachdem man schon seit Jahren Mutungen vorge-



nommen hatte. Die Arbeiten werden zurzeit andauernd fortgesetzt, wie aus der obigen Aufnahme ersichtlich ist.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Staatsminister a. D. Herzog, hat für Ende des Monats, voraussichtlich Donnerstag, den 26. August, eine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses zur Entgegennahme von Erklärungen der Reichsregierung über die gegenwärtige außenpolitische Lage, insbesondere auch über die dringlichen Fragen der bevorstehenden Tagung des Völkerverbundes, in Aussicht genommen.

Steuerminderungen für kleinere Landwirte.

Vom Reichsfinanzminister wurden die neuen Grundstücke ausgegeben, nach denen die Einkommensteuer der nicht buchführenden Landwirte für das Wirtschaftsjahr 1925/26 veranlagt werden soll und die Umsatzeuervorauszahlungen der nicht buchführenden Landwirte auf die Umsätze im Wirtschaftsjahr 1926/27 zu leisten sind.

Ehrentag der deutschen Armee und Marine.

Am 28. und 29. August d. J. findet in Nürnberg ein Ehrentag der deutschen Armee und Marine zum Gedächtnis an Sedan, Tannenberg, Stagerat und die Kolonien statt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Es verlautet, daß das preussische Ministerium des Innern über die Vorgänge bei der Rundgebung des Bundes der Saarvereine in Köln eine Untersuchung angeordnet und Bericht eingefordert hat.

Berlin. Das Abkommen über die Freilassung der in Rußland gefangengehaltenen Deutschen und des in Deutschland verurteilten Russen Stobesevski wird wahrscheinlich Ende dieser Woche unterzeichnet werden.

Paris. Gegen den Plan einer Schließung der ausländischen Handelskammern in Konstantinopel haben die Vorkämpfer der auswärtigen Mächte Protest eingelegt.

Jerusalem. Durch das hiesige deutsche Konsulat wurden bisher über 30 deutsche Flüchtlinge, die in der französischen Fremdenlegion in Syrien gekämpft hatten, nach Hause befördert.

New York. In Mexiko City wurden unter dem Verdacht, ein Attentat gegen den Präsidenten Calles geplant zu haben, 21 Personen verhaftet.

Newark. Aus Washington wird berichtet, daß Staatssekretär Kellogg zurücktreten will, um seinen Anwaltsberuf wieder anzunehmen.

Washington. Staatssekretär Kellogg wird in einer Rede auf das Schuldenproblem eingehen, ohne Clemenceaus Brief zu berühren, da dieser Brief in hiesigen amtlichen Kreisen als nicht eingetroffen betrachtet wird.

Die Verkäuferin mit der Zigarette.

Eine Szene aus dem Kaufmannsgericht.

Es gibt Menschen, die sozusagen auf alles im Leben zusehen — andere wieder brücken ihre Gleichgültigkeit den Dingen gegenüber — vielleicht infolge mangelnder Pfeifbegabung — so aus, daß sie statt dessen auf alles — husten.

Sie haben die Klägerin, Fräulein J., einen Monat vor Ablauf der Kündigung entlassen — warum? Weil Fräulein J. den ihr piffsauber übergebenen Laden einschmuggeln ließ infolge ihres Zigarettenrauchens, das sie die halben Nächte hindurch betrieb, auf die Deskatessen, z. B. die Salate, hustete, und dann, weil sie, von mir verwahrt, sich ungehörig gegen mich betrug.

Der Vertreter der Klägerin nicht zu bestreiten, wie er auch nicht abzuleugnen in der Lage ist, daß die Klägerin, der der Feinstoffhändler in seinem Hause zwei Zimmer eingeräumt hatte, Herrenbesuche empfing.

Die Verhandlung ergibt klar, daß der Beklagte die fristlose Entlassung der Verkäuferin nicht ohne Grund ausgesprochen hat.

Der Vorsitzende versucht, für die Angestellte zu retten, was zu retten ist, und regt einen Vergleich an.

Der Vorsitzende: „Na, so ganz klar liegt die Sache doch nicht. Es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß die Kammer zu einer anderen Auffassung kommt, denn es passiert öfter, daß die Kammer anderer Ansicht ist als die Parteien.“

Dieser Argumentation gegenüber bleibt der Beklagte

eben erst der blühende Mai. Und war doch Erntezeit. Aber Erntezeit am Rhein! Und das ist etwas ganz Besonderes. Da sind die Jungen toll, und lächerlich laufen sie durch die Tage, da sind die Alten guter Dinge und schmunzeln behaglich, und dazwischen läuten so feierlich die Abendglocken, rauschen so läßt die Wellen und rinnen so süßig der Federweiße durch die Reble.

Aber die Louis-Ferdinand-Hütte kannte nicht Sommer noch Herbst, kannte nicht Sonntag noch Festtagstunde. Da sausten die Hämmer, da brannten die Hochofen und gossen fließend das weißglühende Erz in die Nannen und Pfannen. Die Funken sprühten auf und zerstoben wie Raketenfeuer in der Luft, und dazwischen sprangen und hantlierten die halbnackten, fehnigen, von der ungeheuren Glut braungebrannten Gestalten der Arbeiter so sicher, so gelassen, wie draußen auf den Feldern die Schnitter. So ging es im ewigen Gleichmaß und Wechsel, Tag um Tag, Nacht um Nacht.

Thomas Hüglin hatte sich inzwischen hier eingelebt. Wie der Direktor gesagt hatte, so war es gekommen. Kein Einspruch seitens des Vorstandes war erhoben worden, und als wohlbestatteter zweiter Ingenieur der Hütte hatte der junge Mann sein Amt antreten können. Außer dem Direktor war er der einzige Diplom-Ingenieur bei dem Werk; der ganze Stab der übrigen Ingenieure zählte für Westermann nicht mit, hatte doch keiner von ihnen die höheren Staatsprüfungen abgelegt, und so machte sich denn die Arbeitsteilung ganz von selbst; während der D.-Ing. sich mehr und mehr der repräsentativen Seite und der obersten Regie des Unternehmens zuwandte, überließ er Hüglin als dem Chefingenieur in der Hauptsache die technische Leitung, und der helle, in Americas Schule gewitzte Thomas fand sich hier so recht in seinem Fahrwasser. Wenige Wochen hatten zur vollständigen Information vollaus genügt, jetzt hielt er schon die Zügel fest in der Hand, hatte schon hier und dort Änderungen und Verbesserungen durchgeführt und seine Pläne bezüglich durchgreifender Vereinfachungen, die sich auf die Dauer sehr lukrativ erweisen würden, dem Kuratorium zur Einsichtnahme und Prüfung eingereicht. In seinen Mitarbeitern fand seine kriecherliche, talentvolle Art bald begeisterte Anhänger, und die Arbeiter, denen heiteres Lachen und lustige Erzählungen von solcher Seite etwas ganz Neues waren, liebten ihn im wahren Sinne des Wortes.

Ganz besonders hatte es ihnen imponiert, als er, auf seinem Inspektionsgang durchs Werk begriffen, eines Tages in einem kritischen Moment hinzugesprungen kam und an Stelle eines armen, alten Menschen, den eine plötzliche Schwäche überfiel, mit Hand anlegte. Einfach und geistesgegenwärtig hatte er dem Alten die schwere, lange Feilzange aus den matten Händen genommen, und dann so sicher, so selbstverständlich, mit solch spielender Kraft mit dem Partner des Greises die schwere Pfanne mit flüssigem Erz zu der Form getragen, als sei das ganz allein die ihm zukommende Arbeit. Da wußten sie: „Das war der Herr einer!“ Und als er dann dem hilflos daliegenden, schweratmenden Alten ein Zehnmarkstück in die Hand drückte und ihn nach Hause gehen und sich einige Tage ohne Lohnabzug pflegen ließ, da wußten sie auch: „Der da, der Neue, hatte auch ein Herz für Leute ihres Schlages.“ Und standen stumm und sahen ihn an mit glänzenden, freundigen Augen. Er aber winkte lachend, als sei nichts geschehen, einem Gießerbedienten zu: „Jung, halt kein Maulaffen feil, bring mir lieber mal den Simon nach Haus, damit er unterwegs kein Walhauer kriegt.“ Und wußte sich mit dem Taschentuch den Schweiß aus dem Gesicht und ging freundlich grüßend durch die sich ehrerbietig öffnende Gasse davon. Seit dem Tage hatte er seine Arbeiter in der Tasche.

Seute war Sonnabend. Thomas Hüglin, der an diesem Tage gewöhnlich die englische Arbeitszeit einzuhalten pflegte, hatte im Kasino sein Mittagessen eingenommen und beschloß nun, den Nachmittag zu einem ausgedehnten Spaziergang zu benutzen. An der Ausfahrt des Werkes schloß er sich rechts schlagend, stieg er die Landstraße hinan, die, an der Höhe entlang fahrend, zwischen den Feldern und Wiesen gen Überberg geht, jenem Dörfchen, in welchem er an jenem ersten Morgen kurze Rast gemacht hatte.

Mit welch anderem Empfinden schritt er heute diesen Weg. Sein Herz war voll der glühenden Lebenslust, der sonnigen Heiterkeit; jauchzen hätte er mögen, so glücklich fühlte er sich. Aber in all seinem Glück, in all der Gunst des Schicksals schmähte er nicht die Jahre, die jetzt hinter ihm lagen. Stärker als je zuvor fühlte er es: Lebjahre waren es gewesen, die ihn zum Menschen gereift hatten; daß er heute menschlich das Menschliche mitfühlen konnte, daß er als Mann fest und stark auf seinem Wege stand, das dankte er ihnen. (Fortsetzung folgt.)

